

NDB-Artikel

Rather von Verona Abt von Lobbes, Bischof von Verona (931–934, 946–48, 961–68) und Lüttich (953–55), * um 887/90, † 25.4.974 Namur, = Lobbes, Stiftskirche Saint-Ursmer.

Genealogie

Aus im Raum Lüttich begütertem lotharing. Adelsgeschl.; *Eltern* unbekannt; nicht näher verifizierbare Verwandtschaftsverhältnisse bestanden zu Hzg. →Arnulf v. Bayern († 937, s. NDB I) u. damit zu d. Karolingern (s. NDB XI).

Leben

R. kam vor 900 (?) als „puer oblat“ in das Kloster Lobbes im Hennegau, wo er eine fundierte theolog. und literar. Ausbildung erhielt und die Profese ablegte. 926 begleitete er seinen aus Lüttich vertriebenen Mentor und Abt, Bf. Hilduin, zu dessen Vetter, Kg. Hugo von Italien, nach Oberitalien. 931 folgte er dem zum Erzbischof von Mailand erhobenen Hilduin auf dessen und Papst Johannes' XI. Fürsprache gegen den Willen Kg. Hugos als Bischof von Verona. R. erste Amtszeit dort war durch heftige Auseinandersetzungen mit Kg. Hugo um das bfl. Amtsgut geprägt. Wegen seiner Parteinahme für Hzg. Arnulf von Bayern im Ringen um die italien. Königskrone entthob Hugo ihn im Febr. 934 der Bischofswürde und inhaftierte ihn in Pavia. Nach seiner Flucht 939 wirkte R. einige Jahre als Wanderlehrer in der Provence, bevor er 944 in Lobbes Zuflucht suchte. 945 von Hugo nach Italien zurückgerufen und 946 – nach mehrmonatiger Gefangenschaft bei Mgf. Berengar II. von Ivrea – als Bischof von Verona restituiert, geriet er erneut in die Machtkämpfe um die Herrschaft im regnum Italiae, in deren Folge ihn Kg. Lothar, Hugos Sohn und Nachfolger, 948 aus Verona vertrieb. Spätestens jetzt wandte er sich Kg. Otto I. zu, der ihn um 950 als Lehrer (Brun v. Köln, Wilhelms v. Mainz) an seinen Hof holte. 951 begleitete R. Otto I. nach Italien, ohne jedoch sein Bistum Verona wiederzuerlangen. Zum Ausgleich dafür und zur Stärkung der kgl. Stellung erhob Brun v. Köln ihn im Sept. 953 zum Bischof von Lüttich und Abt von Lobbes. Von lotharing. Großen aus Lüttich vertrieben und von Brun v. Köln zum Verzicht auf sein Bistum gedrängt (März ? 955), zog R. sich nach zeitweiligem Exil bei seinem Schüler Ebf. Wilhelm v. Mainz schließlich 955/56 in die von Lobbes abhängige und ihm überlassene cella Aulne zurück. Nachdem Otto I. ihn 961 wieder als Bischof von Verona eingesetzt hatte, nahm R. den Kampf gegen die Mißstände in Veroneser Klerus und laikaler Gesellschaft mittels Synoden, Predigten und Geboten energisch, doch letztlich vergeblich auf. Im Juli 968 verurteilte ihn das kgl. Sendgrafengericht wegen seiner widerrechtlichen Entziehung von zehn zu militärischen Leistungen für den Kaiser bestimmten Bischofslehen. Nach seiner Resignation (Aug. 968) kehrte er nach Lobbes zurück. Seine Versuche, die Abteien St-Amand und Hautmont vom westfränk. Kg. Lothar 969 käuflich zu erwerben bzw. in Lobbes 971/72 Folcuin als Abt zu

verdrängen, scheiterten. Seinen Lebensabend verbrachte er seit 972 in Aulne; auf der Flucht vor dem Grafen von Hennegau fand er den Tod.

R. gehört aufgrund seiner intellektuellen Begabung und ausgeprägt individualistischen, bisweilen ins Egozentrische gesteigerten Persönlichkeit zu den bedeutendsten Vertretern der lat. Kultur des 10. Jh. Ungemein belesen in der antiken, patristischen und kirchenrechtl. Literatur und vielfach karoling. Vorstellungen zur Reform kirchlich-sozialer Mißstände verpflichtet, führte er ein ruheloses Leben, aus dem er immer wieder in klösterliche Abgeschlossenheit floh. Seine reichen Erfahrungen und persönlichen Niederlagen hat er mit sprachlicher Brillanz und oft maßlos-gehässiger Kritik literarisch-publizistisch verarbeitet, was seinem umfangreichen CEuvre einen stark autobiographischen, situationsbedingten Charakter verleiht. In seinen wichtigsten Werken verbindet er zeitkritisch-satirische Geschichtsschreibung mit gesellschaftlich-politischer Tugend- und Pflichtlehre.

Die „Praeloquia“ in sechs Büchern, während R.s Haft in Pavia und im Comer Exil (934–39) verfaßt, sind ein als Stände- und Fürstenspiegel angelegter geistlicher Weckruf an die gesamte Christenheit (F. Brunhölzl). Von der nach 955 in Mainz begonnenen „Phrenesis“ sind nur das Vorwort und das 11. Buch („Conclusio deliberativa“) des auf 12 Bände angelegten Werks überliefert. Darin setzte er sich gegen die Vorwürfe zur Wehr, die – mit Billigung höchster Kreise – zu seiner Vertreibung aus Verona und Lüttich geführt hatten. Der um 960 in Aulne (?) konzipierte „Dialogus confessionalis“ stellt ein persönliches Bekenntnis seiner Sünden und Vergehen dar, das schließlich in eine Invektive gegen den imaginären Gegner umschlägt. Die „Qualitatis coniectura“ (ca. 966), angelegt als scheinbar entlarvendes Selbstporträt, erweist R. äußerst verletzbaren, Sympathie heischenden Menschen.

Werke

Weitere W P. L. D. Reid, Cat. of Ratherius' Works, in: *Ratherii Veronensis Opera minora*, S. XXIV-XXXI;

Die Briefe d. Bf.s R. v. V., 1949, Nachdr. 1981;

Sermones Ratherii episcopi Veronensis, ed. B. R. Reece, 1969;

Ratherii Veronensis Opera Minora, ed. P. L. D. Reid, 1976;

Ratherii Veronensis Opera: Praeloquia – Phrenesis – Dialogus confessionalis – Exhortatio et preces, ed. P. L. D. Reid, *Pauca de Vita Sancti Donatiani*, ed. K. Dolbeau, *Fragmenta nuper reperta*, ed. B. Bischoff, *Notae et glossae autographicae*, ed. C. Leonardi, 1984;

B. Bischoff, *Ratheriana* (968) [zu bislang unbek. Texten R.s in d. Dt. Staatsbibl. Berlin, Cod. Phill. 1674⁶, u. e. übersehener Brief R.s an Ksn. →Adelheid, Bibl. Capitolare, Verona, Ms. LVIII (56)], in: ders., *Anecdota novissima*, 1984, S. 10-19;

- Übers.:

The Complete Works of R. of V., translated by P. L. D. Reid, 1991.

Literatur

ADB 27;

C. Leonardi, Von Pacificus zu Rather, in: DA 41, 1985, S. 399-417 (zu d. Einträgen im Vat. Lat. 4979);

Latein. Kultur im X. Jh., hg. v. W. Berschin, 1991 (Reg.);

D. Cervato, R. di V. e di Liegi, Il terzo periodo del suo episcopato veronese (961-968): scritti e attività, 1993;

ders., R. di V. omileta, in: Per A. Piazzzi, Raccolta di scritti..., cur. C. Albarello, 1998, S. 73-91;

E. Schneck, R. v. V. (ca. 890-974) u. seine pastoralen Reformbemühungen auf d. Veroneser Diözesansynode v. 966, in: Egbert, Ebf. v. Trier 977-993, hg. v. F. J. Ronig, Bd. 2, 1993, S. 169-86;

G. Laudizi, Osservazioni sulla composizione dei „Praeloquia“ di R. vescovo di V., in: Bollettino di studi latini 28, 1998, S. 494-505;

H.-H. Kortüm, „Advena sum apud te et peregrinus“, Fremdheit als Strukturelement ma. „conditio humana“, in: Exil, Fremdheit u. Ausgrenzung in MA u. früher Neuzeit, hg. v. A. Bihrer, 2000, S. 125-31;

Vf.-Lex. d. MA²;

LThK;

LThK²;

LThK³;

Lex. MA;

F. Dolbeau, in: Dict. de Spiritualité (*Bibliogr.*);

BBKL.

Autor

Hubertus Seibert

Empfohlene Zitierweise

Seibert, Hubertus, „Rather“, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 176-178 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Ratherins. Obgleich er gewöhnlich nach dem von ihm mehrmals eingenommenen Bischofssitze R. von Verona genannt wird, war er ein Deutscher. Er wird im Jahre 890 oder bald darauf in oder bei der Stadt Lüttich geboren sein und gehörte einem edlen Geschlechte an. Als Kind schon wurde er dem Kloster Lobach an der Sambre im Hennegau übergeben. Da fand und benutzte er die Gelegenheit, sich anzueignen, was noch von Gelehrsamkeit aus der karolingischen Zeit übrig geblieben war. Darin erwarb er sich bald einen guten Ruf; er fühlte sich aber überhaupt zu Glanz und Ehren berufen und ließ sich im Jahre 926 verleiten, auf Abenteuer auszugehen. Hilduin, ein unglücklicher Prätendent des Lütticher Bisthums, der sich eine Zeitlang wenigstens in Lobach als Abt zu erhalten gesucht hatte, nahm ihn mit sich nach Italien. König Hugo, ein Vetter Hilduin's, machte diesen zum Bischof von Verona und später zum Erzbischof von Mailand. R. hatte das Versprechen erhalten, er sollte dem Hilduin im Bisthum von Verona nachfolgen; es ist ihm aber schwer geworden, sich diese Nachfolge gegen den Willen des Königs zu ertrözen. Er wurde 931 wirklich Bischof von Verona. Da verfeindete er sich aber alsbald seine Umgebung, besonders die gesammte Geistlichkeit, und seine Theilnahme an einem Treubruche gegen den König machte ihn seines Bischofstuhles wieder verlustig. Er wurde nach Pavia gebracht und dort in einem Thurme in strenger Haft gehalten. Tief gedemüthigt verließ er nach einigen Jahren sein Gefängniß, um nach Como überzusiedeln, wo er vom Bischofe überwacht wurde. Von da ist er im Jahre 939 nach Südfrankreich entwichen. Voraus hatte er eine in der Gefangenschaft verfaßte Schrift geschickt. Sie ist in sechs Bücher getheilt und führt den Namen Praeloquia. Sie bespricht mit gelehrter Benutzung kirchlicher Schriftsteller die Christenpflichten eines jeden Standes, aber erzählt auch von dem traurigen Geschick ihres Verfassers und von der Bosheit seiner Feinde. R. hatte gehofft, sich dadurch die Zuneigung und die Hochachtung mancher einflußreicher Männer in Frankreich und in Lothringen zu erwerben; aber er hatte sich darin getäuscht. Er kam in eine sehr elende Lage und mußte dankbar dafür sein, daß ihn ein reicher Mann in der Provence zum Lehrer seines Sohnes bestellte. Für ihn schrieb er das verloren gegangene Buch, welches er Sparadorsum betitelte und welches grammatische Regeln enthalten zu haben scheint. Derselbe Wohlthäter verschaffte ihm auch eine kirchliche Pfründe; aber er sehnte sich wieder nach seiner Heimath, wo er sich gewiß auf ein höheres Ansehen, als er früher gehabt hatte, Rechnung machte. Er kündigte sich den Mönchen seines Stammklosters durch eine ihnen gewidmete Heiligenlegende „Vita Sancti Ursuari“ an und erklärte, bei ihnen sein Leben in Ascese beschließen zu wollen. Etwa im Jahre 944 war er wirklich wieder daheim. Da behagte es ihm aber gar nicht und, als man ihm Kunde davon brachte, daß König Hugo ihn jetzt gern bei sich haben möchte, um ihm Gutes widerfahren zu lassen, reiste er alsbald wieder nach Italien. König Berengar war es nun, der ihn erst gefangen nahm, dann aber wieder frei ließ und ihn an Stelle des verdächtig gewordenen Besitzers des Bischofsstuhles von Verona zum Bischofe dieser Stadt machte. Es war im Jahre 946, daß R. zum zweiten Male auf diesen Platz gelangte. Er konnte ihn diesmal nicht volle zwei Jahre behaupten. Verachtet und verhöhnt, sehnte

er sich selbst wieder hinweg. König Lothar befahl, daß er sein Bisthum zum zweiten Male demselben dort einheimischen Nachfolger überlassen sollte, und R. verschwand im Jahre 948 eilends aus Italien, wohin er freilich sehr bald darauf mit Liutulf, dem Sohne Otto's des Großen, zurückkehrte, um sich durch ihn an seinen Feinden zu rächen. Aber Liutulf's Zug schlug fehl, und der ihm bald nachfolgende König Otto ließ sich nicht bewegen, die Veroneser durch die Wiedereinsetzung Rather's gegen sich aufzubringen. Tief gedemüthigt durch diese factische Guttheißung seiner früheren zweimaligen Absetzung kehrte er im J. 951 nach Deutschland zurück. Er schrieb zwar heftige Protestationen an den Papst, an alle Gläubigen und an seine Mitbischöfe, aber unterdrückte sie wieder und zog in der Absicht, da bis zum Tode auszuharren, wieder in Lobach als Mönch ein. Um ihn als politisches Werkzeug zu gebrauchen, rief ihn schon im Jahre 952 König Otto an seinen Hof unter die gelehrten Kleriker, welche um seinen Bruder Bruno versammelt waren, und schon 953 wurde Bruno Erzbischof von Köln und R. Bischof von Lüttich. Er sollte die Stürme beschwichtigen helfen, welche damals Lothringen verwüsteten, aber er war dazu durchaus ungeschickt. Er gerieth bei Freunden und Feinden in Verachtung. Beide ihm befreundete Erzbischöfe von Köln und von Trier gaben ihn auf. Ostern 955 nahm ein Anderer seinen Bischofstuhl ein. R. gerieth in die heftigste Aufregung und verfaßte wieder leidenschaftliche Protestationen, von welchen neuerdings Dümmler ein Stück aus einem Berliner Codex veröffentlicht hat (Neues Archiv IV, 177). Erzbischof Wilhelm von Mainz bewog ihn endlich, sich zu beruhigen und sich mit der Stelle des Abts von Alna, einem kleinen von Lobach abhängigen Klosters, zu begnügen. In der Meinung, nun auf alle Macht und Ehre in der Welt auf immer verzichtet zu haben, gab er sich geistlichen Studien hin, Er beschäftigte sich mit dem Buche des Paschasius Radbertus de corpore et sanguine Domini und machte die Lehre von der Wandlung der Abendmahls-elemente von neuem zum Streitgegenstand. Dahin gehört seine epistola ad Patricum und seine confessio, in welcher es ihm natürlich wieder hauptsächlich um seine eigene Selbstdarstellung zu thun ist. Nur zu bald dachte er wieder an Glanz und Herrschaft. Er wollte wieder in Lüttich eingesetzt oder doch zum Abte von Lobach erhoben werden. Er wurde aber bei der neuen Besetzung dieser Aemter unbeachtet gelassen und durfte dafür dem König Otto im Jahre 961 nach Italien folgen, wo er zum dritten Male auf den Bischofstuhl von Verona erhoben worden ist. Da blieb er bis 968. Bis dahin hatte er außerordentlich viel Feindschaft, Haß, Verfolgung und Verachtung zu erfahren. Zur Herstellung seines Ansehens, aber auch zur Verbesserung der Lage der niederen Kleriker und zur Reformation kirchlicher Verderbniß schrieb R. damals die größere Zahl seiner Schriften, deren Manuscripte noch in Verona zu finden sind, nämlich Qualitatis conjectura, Synodica. Itinerarium, Discordia, De contemptu canonum, Judicatum und andere. In Folge eines besonderen Gerichtes, welches der Kaiser durch einen Stellvertreter in Verona halten lassen, mußte R. zum dritten und letzten Male weichen. Er hatte sich reichlich beschenken lassen, und man nahm den nun wohl 78jährigen Greis in der Heimath freundlich auf; man überließ ihm auch von neuem das Kloster Alna; aber das Alles genügte ihm nicht, er verschaffte sich um Geld andere Abteien und bemächtigte sich des Klosters Lobach mit Gewalt. Von da wieder vertrieben, begab er sich zum Grafen von Namur, bei welchem er am 25. April 974 starb. Man hätte unsern R. niemals in den Catalogus testium veritatis aufnehmen sollen. Sein kirchlicher Eifer hat wenig zu bedeuten gehabt

und ist durch die auffallenden Mängel seines eigenen Wesens ganz werthlos geworden. Aber wegen seines mehrfachen, freilich sehr unwichtigen Auftretens in der Geschichte Deutschlands und Italiens im zehnten Jahrhundert und wegen seiner Beiträge zur Litteratur dieser Zeit wird man sich wieder und wieder mit ihm beschäftigen müssen. Das haben die Historiker und Dogmenhistoriker auch immer gethan, die wir hier nicht nennen wollen. Seine Werke sind von den Brüdern Petrus und Hieronymus Ballerini (Verona 1765, 1 Band in Folio) in ganz vorzüglicher Weise herausgegeben worden. Ein Abdruck davon steht in Migne's Cursus Patrologiae T. CXXXVI. Ueber ihn schrieb|der Unterzeichnete: R. von Verona und das zehnte Jahrhundert (2 Theile. Jena 1854) und den betreffenden Artikel in Herzog's protestantischer Realencyklopädie.

Autor

Albrecht Vogel.

Empfohlene Zitierweise

, „Rather“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1888), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

11. November 2019

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
